



Zwischenräume

Edda Jachens

Gaby Terhuven



# Zwischenräume

Edda Jachens

Arbeiten mit Paraffin, Aquarelle

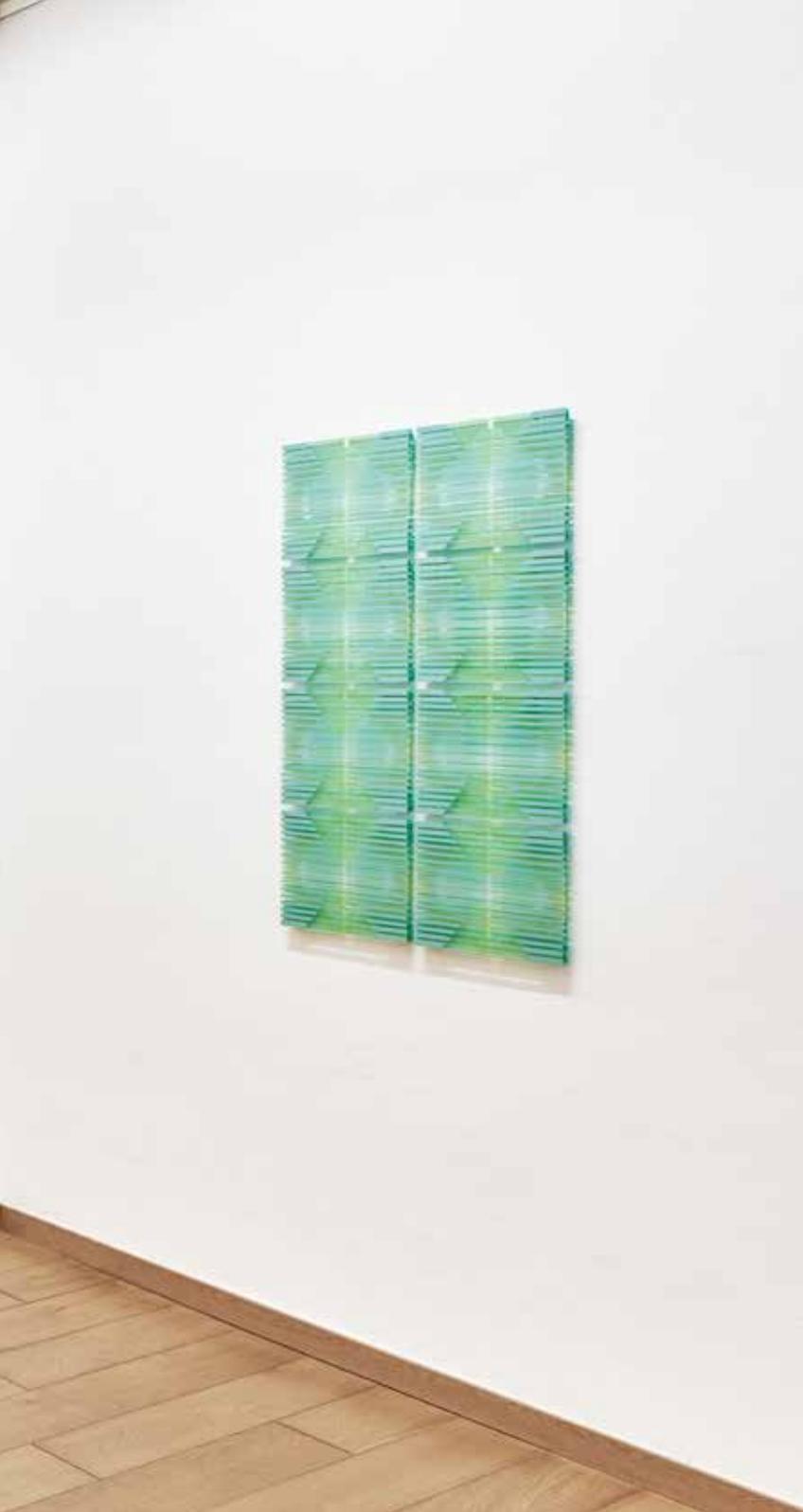
Gaby Terhuven

Malerei auf Glas

Kunstmuseum Gelsenkirchen

09.12.2018 – 03.02.2019





Leane Schäfer

## Vorwort

Diese Dokumentation erscheint zu einer Premiere. Es ist die erste museale Doppelschau von zwei zeitgenössischen Künstlerinnen, Edda Jachens und Gaby Terhuven, die mit der Inszenierung ihrer feinen Malereien auf Glas und mit Wachs in eine ganz besondere Atmosphäre entführen. „Zwischenräume“ - ein durchaus mehrdeutig zu interpretierender Begriff - ist der logische Titel der Schau im Kunstmuseum Gelsenkirchen.

Edda Jachens und Gaby Terhuven haben sich 2015 kennengelernt und rasch ihre „Artverwandtschaft“ gespürt. Ihre damalige Doppelschau in einer Galerie setzte noch auf die Präsentation in separaten Räumen. Aber schnell war klar, dass gerade die Vernetzung ihrer künstlerischen Positionen ihren Reiz hat. Vergleiche, Verbindungen und Unterschiede können bei paralleler Betrachtung viel differenzierter erkannt und erspürt werden.

Gaby Terhuven, die in Düsseldorf lebt, war 2011 schon einmal hier zu Gast. Damals inszenierte sie in einer Einzelausstellung den Kunstraum des Museums mit einer vierteiligen Glasarbeit unter dem Titel „en passant?“. Und seither gibt es in der Sammlung des Kunstmuseums Gelsenkirchen eine kleine Malerei auf Glas „G1/11“ von ihr, die sehr häufig im Übergang zur kinetischen Abteilung zu sehen ist. Mit ihren geometrisch basierten Systemen, den Überlagerungen und Rastern hat sich Gaby Terhuven nicht nur eine eigenständige, unverwechselbare Position innerhalb der Glasmalerei erarbeitet, sondern hat auch eine große Nähe zur kinetischen Kunst. Durch doppelte Glasschei-





ben mit vierfacher Bemalung werden Bewegungen und Rhythmen erzeugt, die das Auge des Betrachters irritieren und herausfordern. Einfallendes Licht und veränderte Blickwinkel tragen zur Verstärkung des Schwebezustands, zur Verunklärung des Bildraums bei. Der Betrachter läuft hin und her, wippt auf und ab, ja versucht sogar hinter das Glasobjekt zu schauen. Aber wie stets in der konkreten Kunst gibt es nichts Geheimnisvolles oder Verstecktes, alles ist sichtbar, durchschaubar, aber genauestens konstruiert.

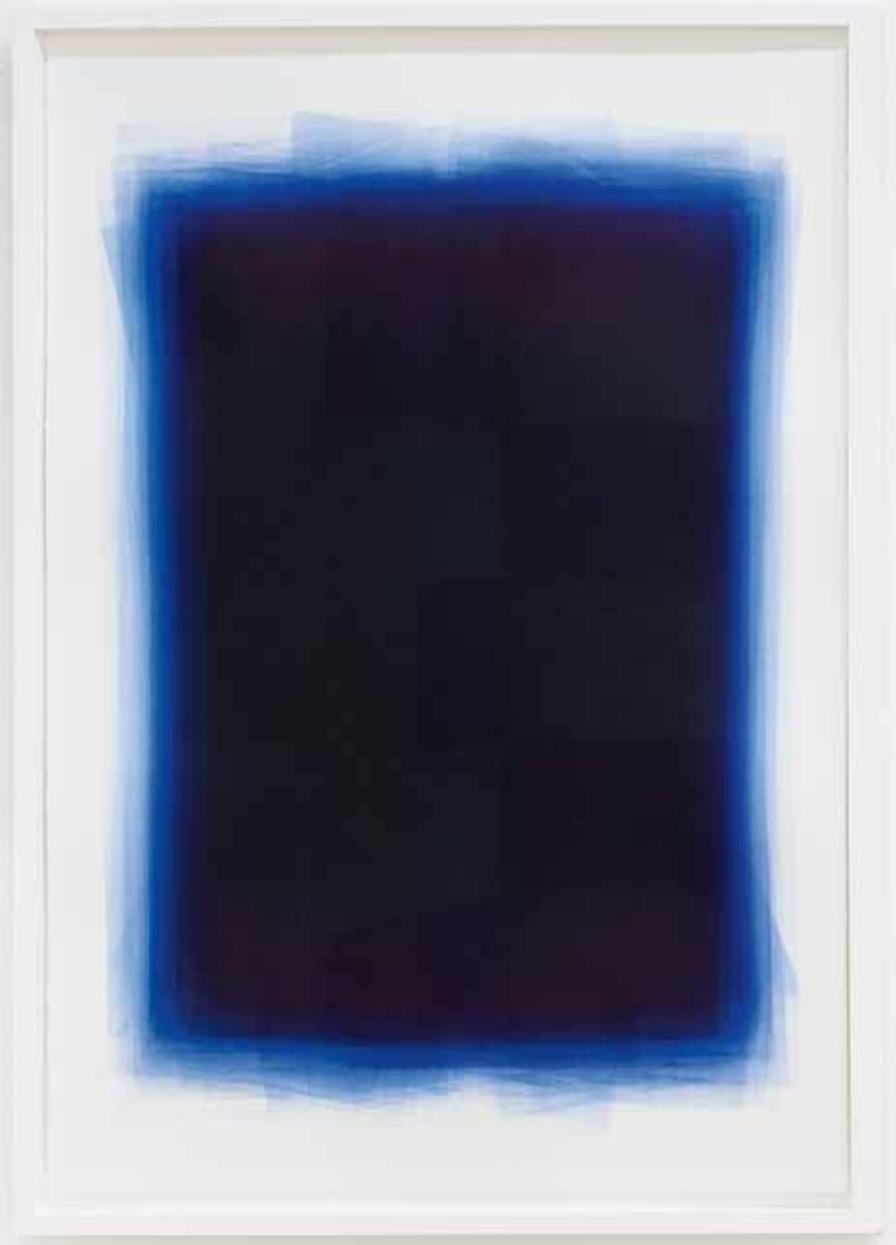
Gleiches gilt für das künstlerische Werk der in Stuttgart lebenden Edda Jachens, obwohl sie ein ganz anderes Medium nutzt, mit anderem Material und anderer Technik arbeitet. Sie hat Paraffin, also Wachs, als ihr künstlerisches Ausdrucksmittel entdeckt. Das gegossene Wachs oder die mit dem Pinsel aufgetragenen flüssigen Wachsschichten verunklären die darunterliegenden Zeichnungen geometrischer Muster oder Raster. Der Auftrag von über 40 Schichten setzt auch bei dieser Künstlerin viele Experimentierphasen und große Erfahrung voraus, damit der gewünschte Schwebezustand, der sichtbare „Zwischenraum“ entsteht.

Da beide Künstlerinnen mit ihrer meditativ ruhigen, qualitativ anspruchsvollen Kunst eine ähnliche Wirkung des Sehens und Erlebens erzielen, liegt eine Kooperation nahe. Sie findet ihren Höhepunkt nun in einer umfangreichen Museumsausstellung.

Ich danke beiden Künstlerinnen für ihr großes Engagement und ihren stets offenen Blick für Lösungen. Die Zusammenarbeit war mir eine große Freude.



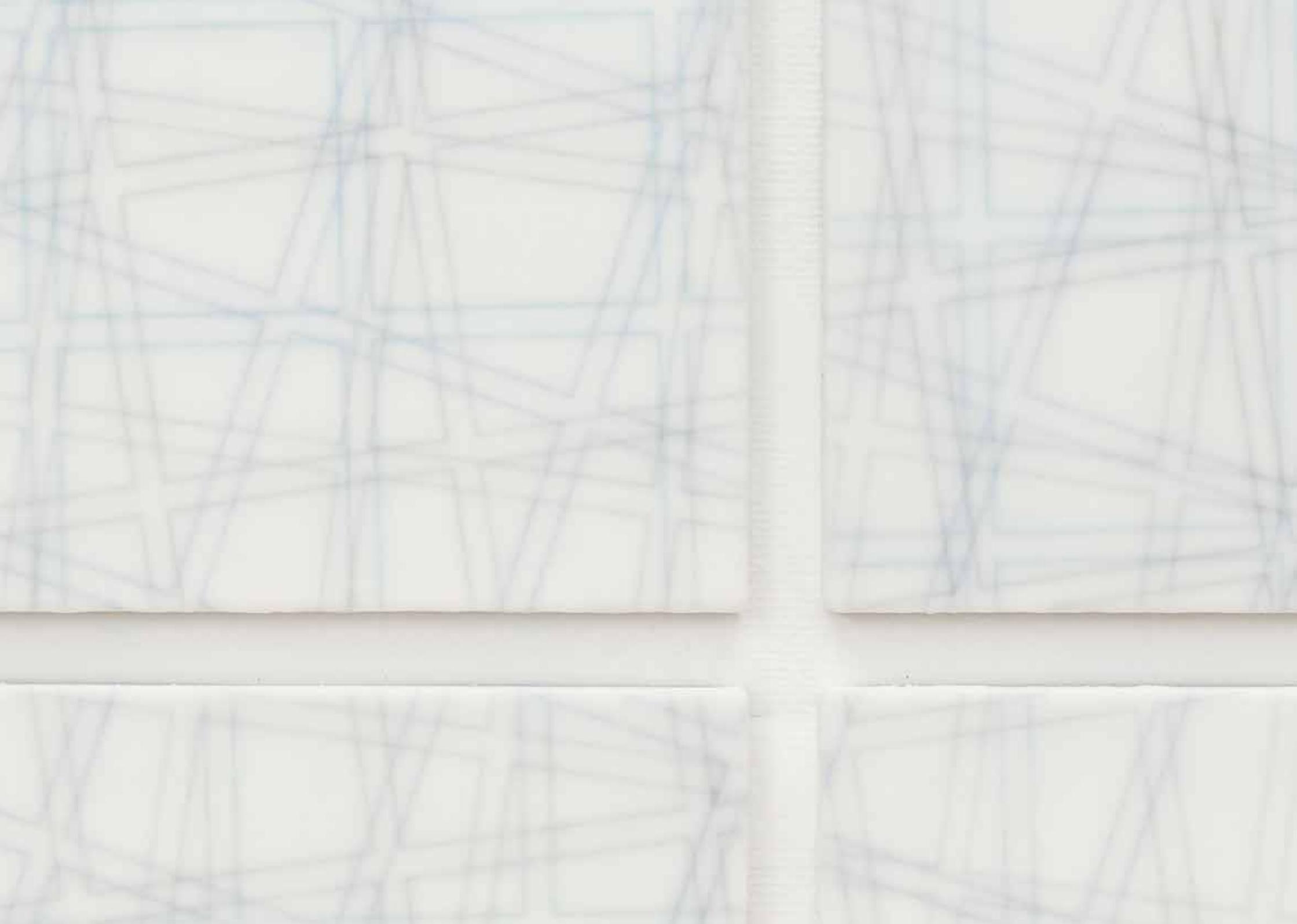


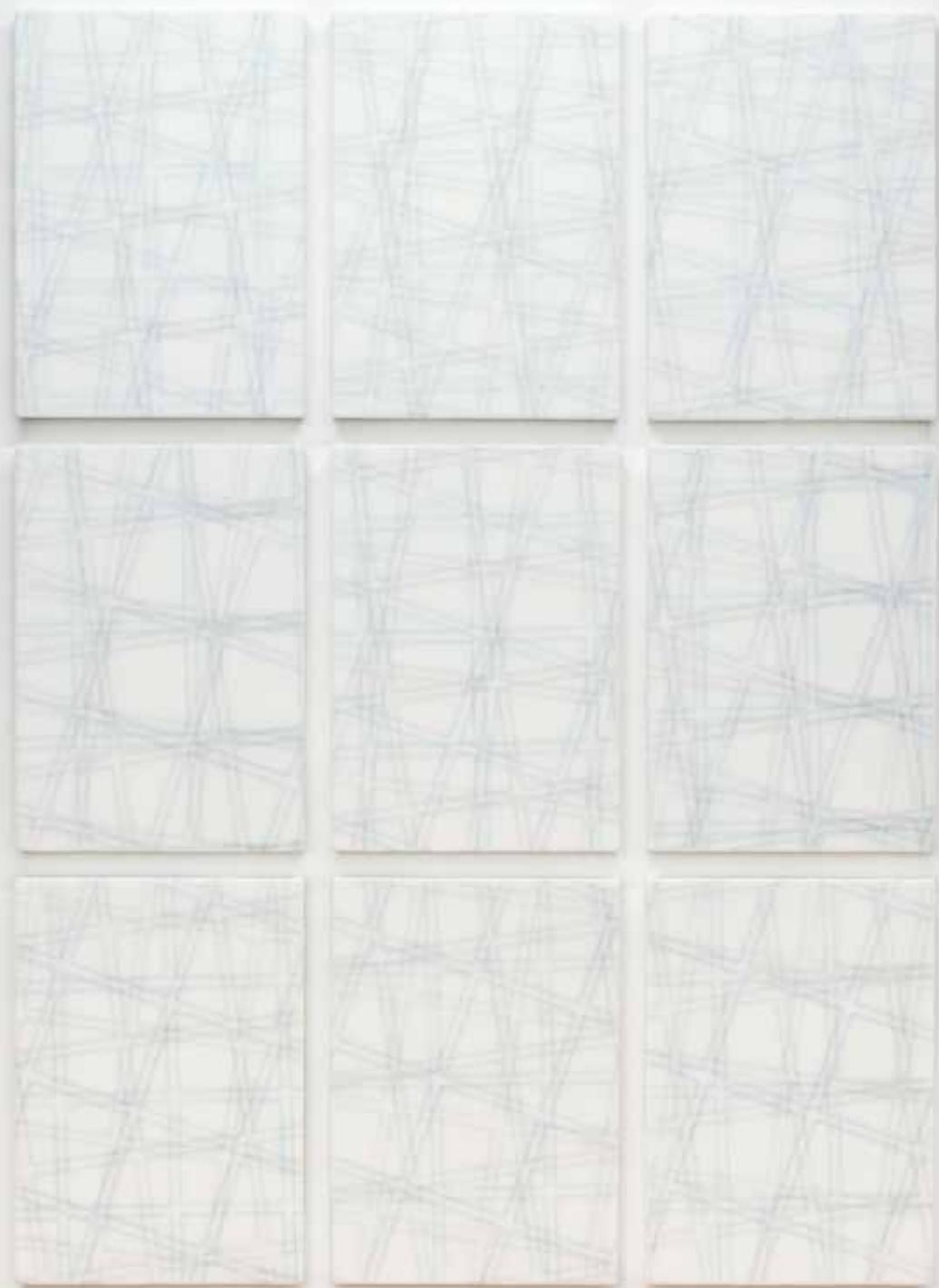


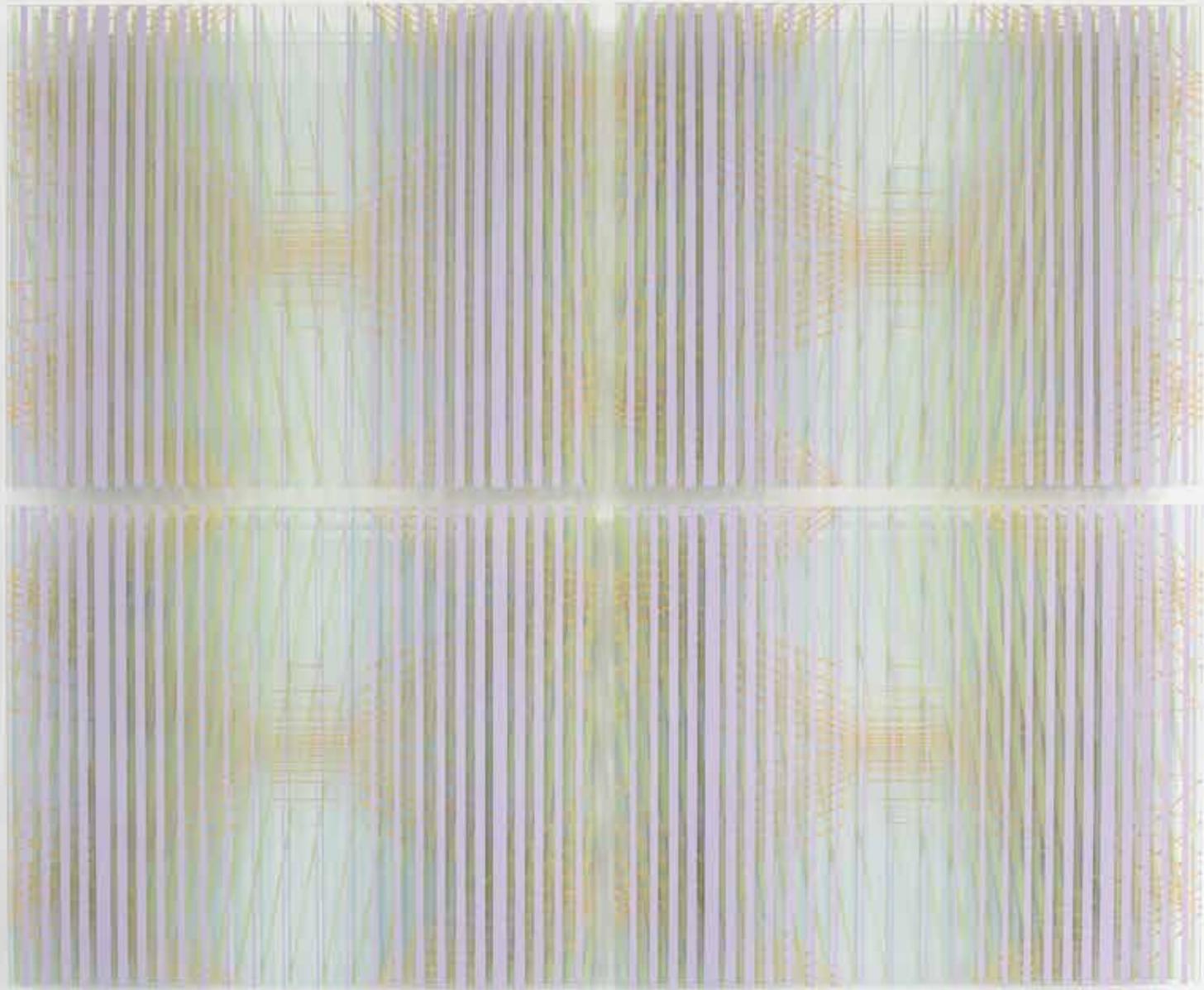


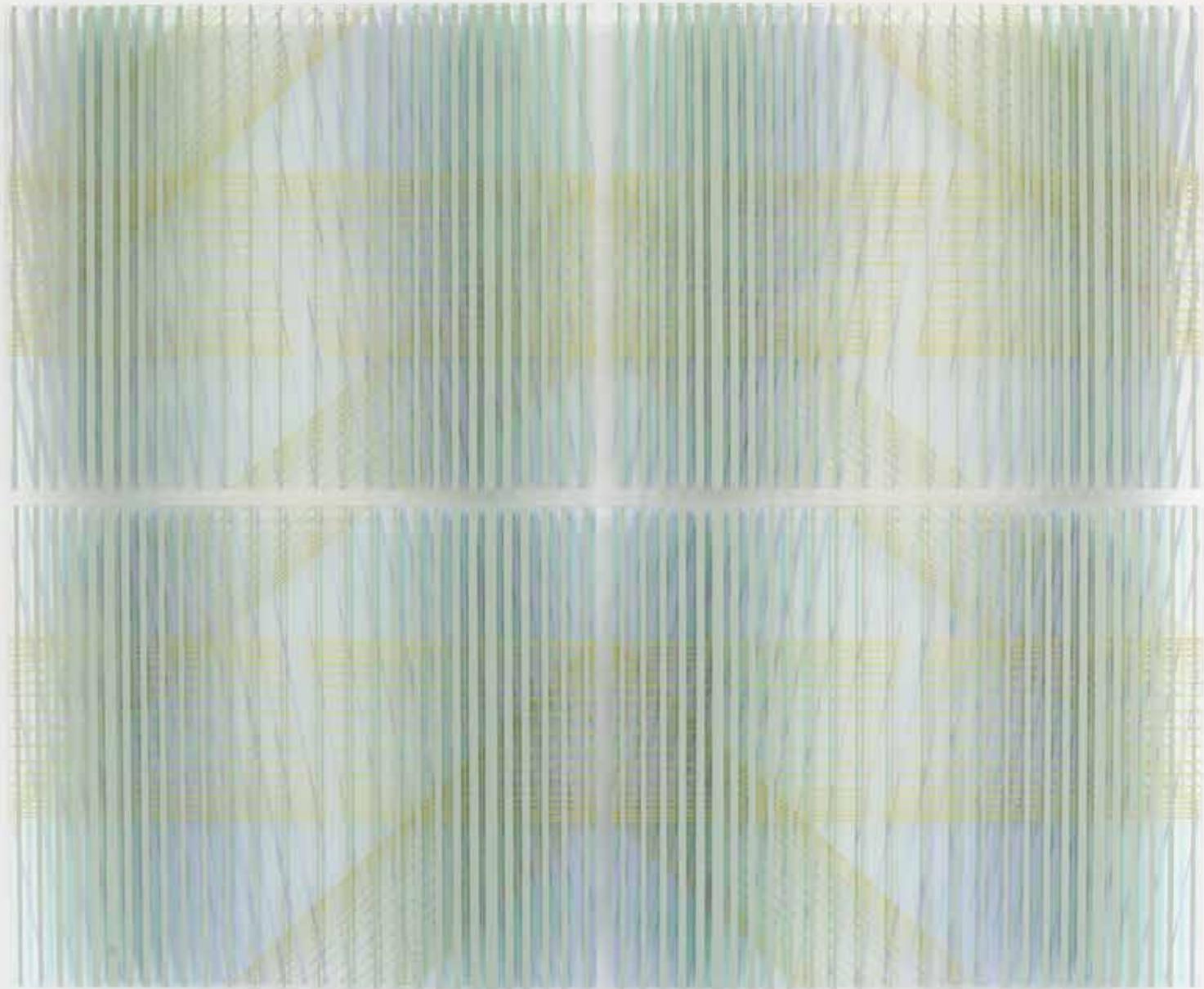


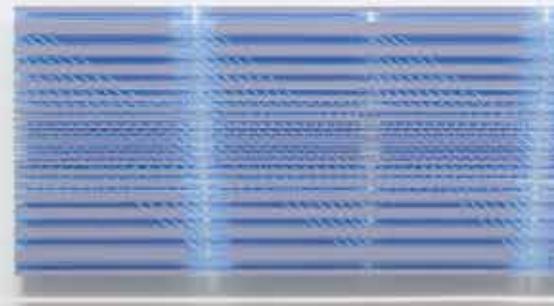
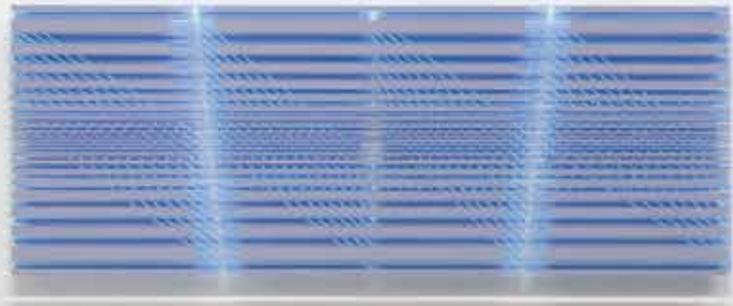
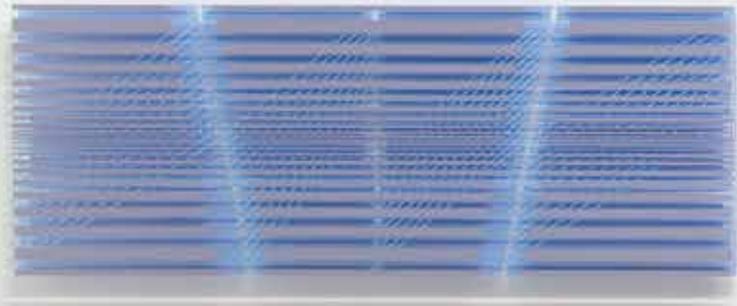
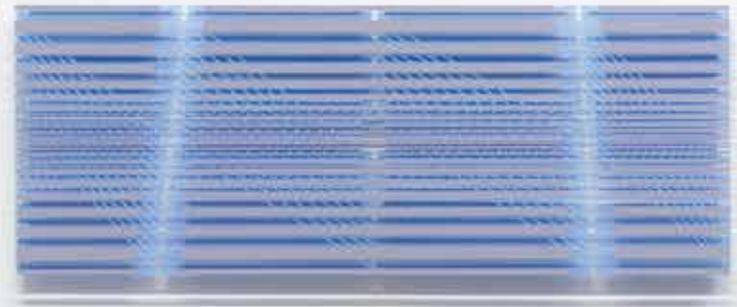
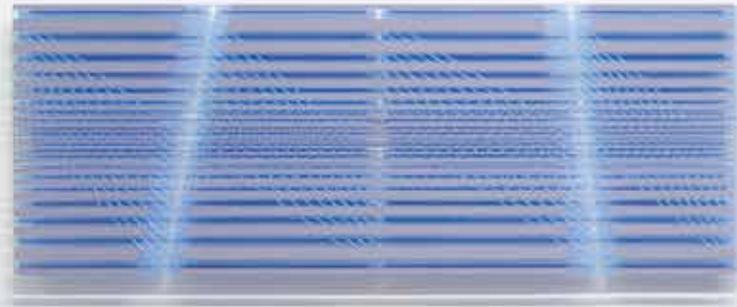


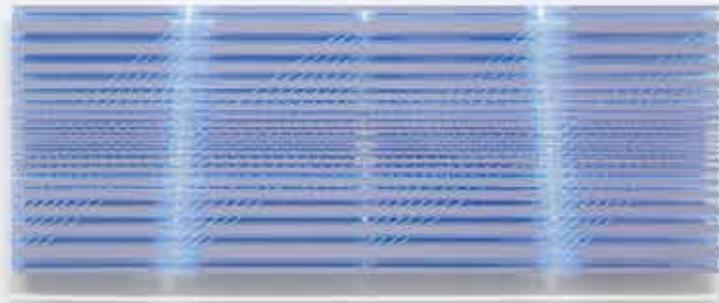
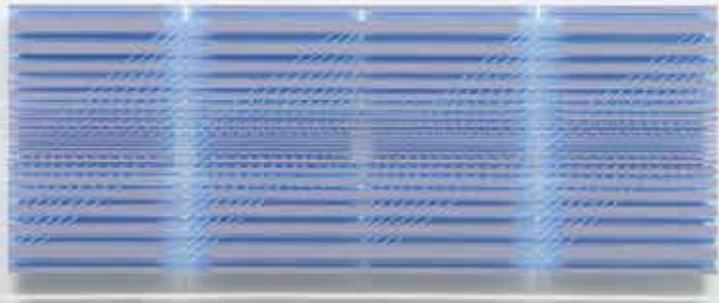
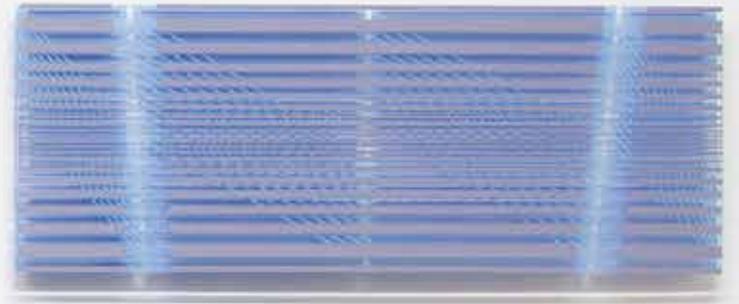
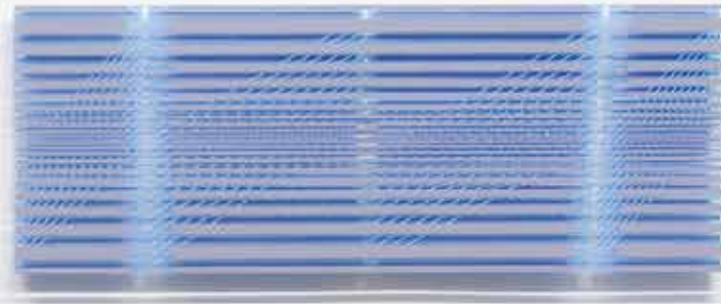
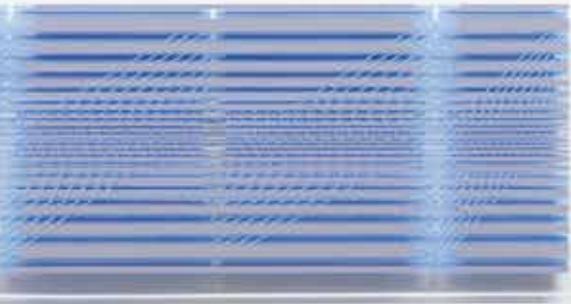




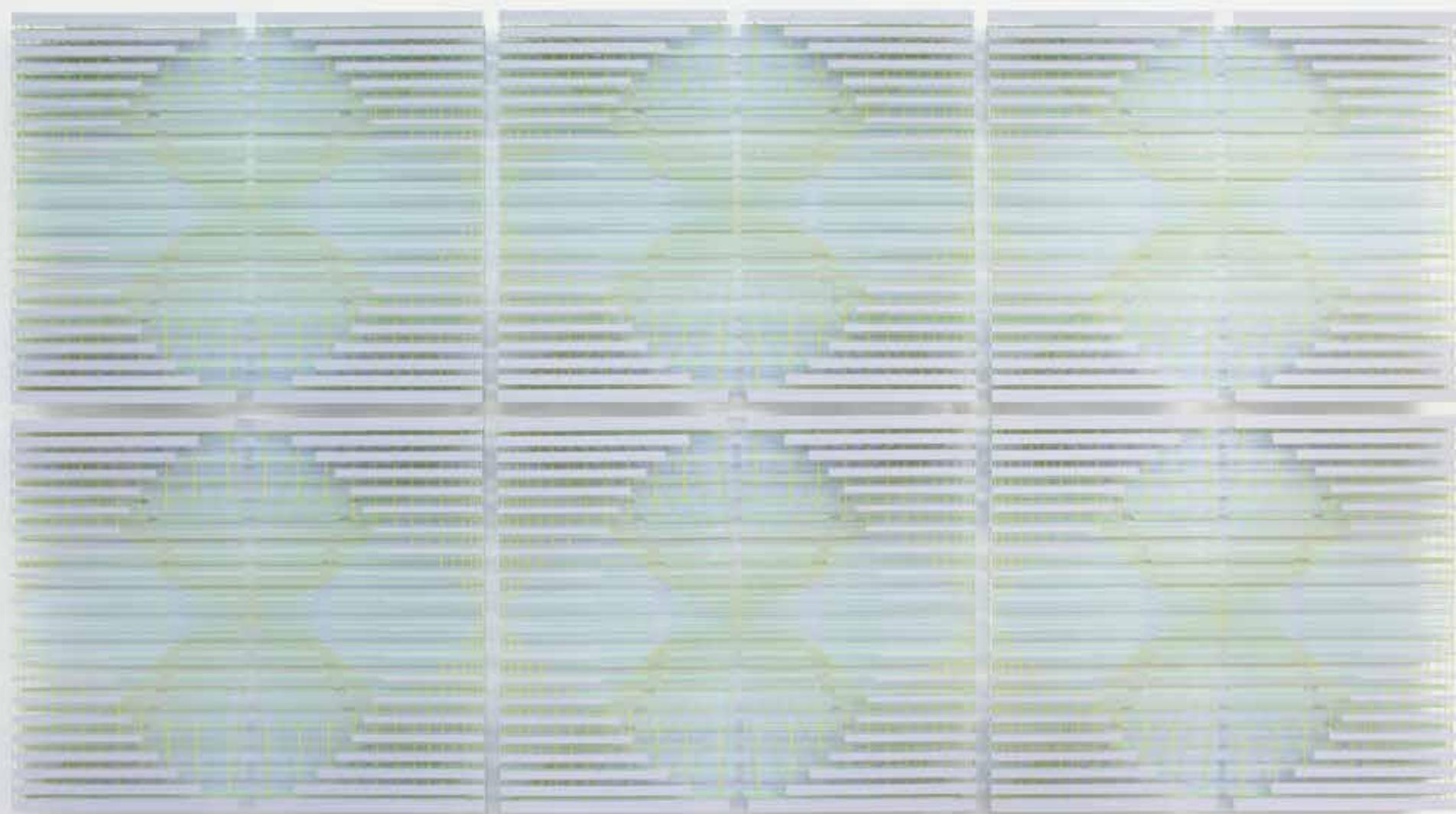


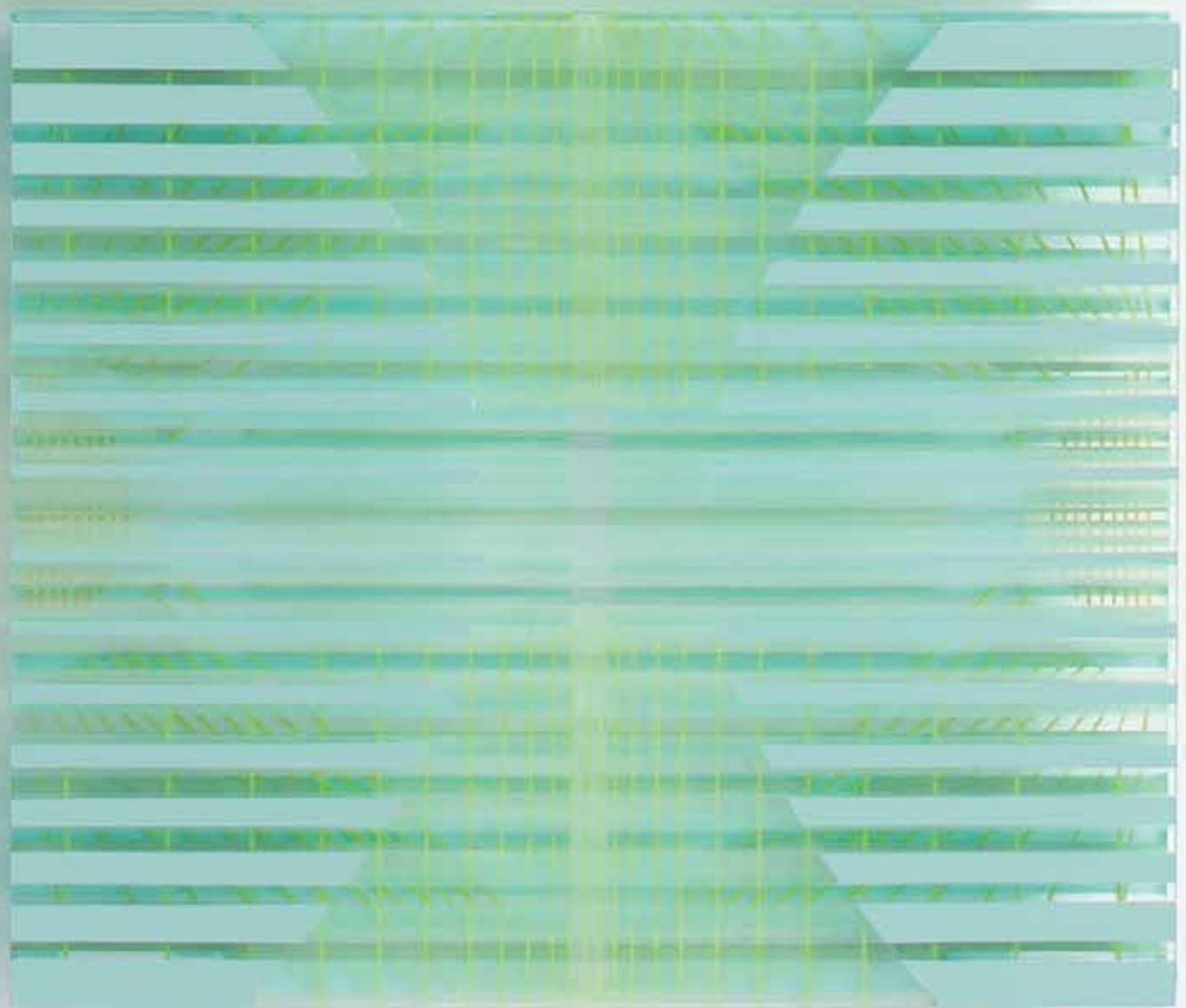
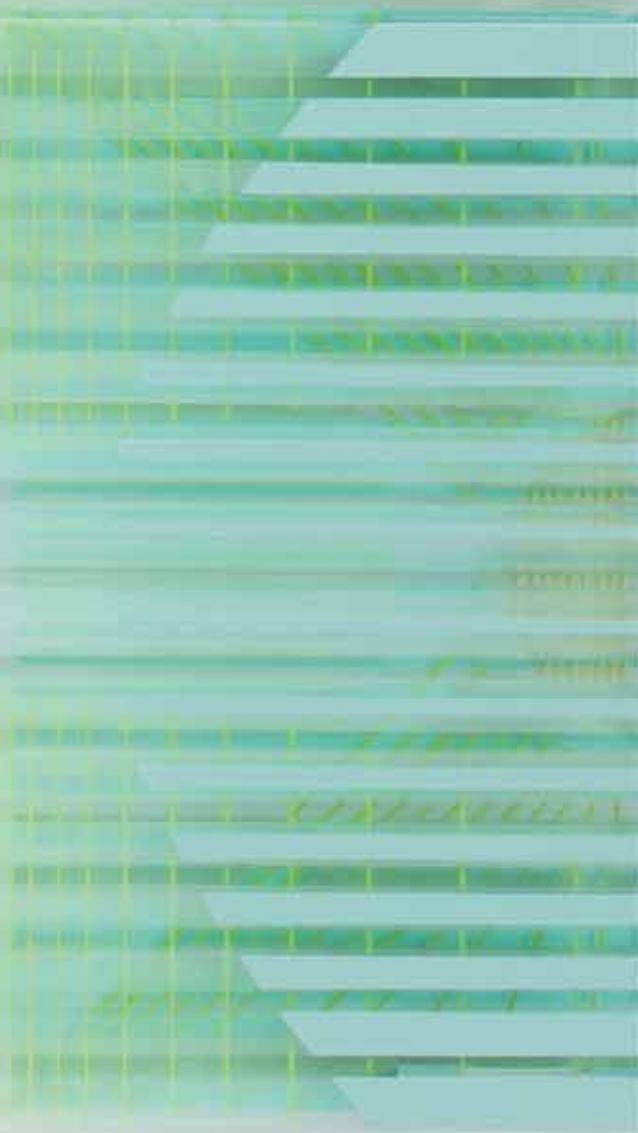














## Zwischenräume – Arbeiten von Edda Jachens und Gaby Terhuven

Die gemeinsame Präsentation der Werke von Edda Jachens und Gaby Terhuven bietet ein weites Panorama, das von aktuellen, teils für diesen Ort geschaffenen Wachs- und Glasmalereien über Aquarelle und Bleistiftzeichnungen bis hin zu Skizzenbüchern und Vorzeichnungen reicht. Über die drei Etagen der Alten Villa des Kunstmuseums Gelsenkirchen entspinnt sich ein spannungsreicher und sich wechselseitig beeinflussender Dialog zwischen den zunächst so unterschiedlich anmutenden Arbeiten.

Beide Malerinnen eint die ungewöhnliche Wahl zweier Werkstoffe, die auf eine lange Tradition in Kunst und Kunstgeschichte zurückblicken: Wachs bei Edda Jachens und Glas bei Gaby Terhuven. Beiden Materialien ringen die Künstlerinnen durch eine bewundernswerte Intensität und Kraft, durch Ruhe und Ausdauer ganz neue Möglichkeiten und Perspektiven ab.

Anhand ausgesuchter Werke soll hier beispielhaft die jeweils ganz eigene, künstlerische Position vorgestellt werden, um schließlich dem Verbindenden und Trennenden ihrer Kunst nachzugehen:

Wie es die zehnteilige Arbeit auf der langen Wand (S. 16f., 26) und die sechsteilige auf der angrenzenden schmalen Wand (S. 19) exemplarisch zeigen, bemalt Gaby Terhuven stets zwei Glasscheiben von beiden Seiten partiell mit Ölfarbe. Beide Scheiben sind mit schmalen Trennstegen auf Abstand hintereinander gefügt und mit Abstand zur Wand aufgehängt. Dadurch entstehen

überraschende Wechselwirkungen innerhalb der Arbeit und mit dem Umräum. Während die Künstlerin so den Objektcharakter der Glasmalerei betont, bewirkt der zarte Schattenverlauf eine Vorstellung von Schweben.

Während die sechsteilige Arbeit das zumeist zurückhaltende Kolorit bei Gaby Terhuven zeigt, das hier von einem hellen Blau über ein zartes Rosa bis zu einem lichten Gelb reicht, tritt das zweireihige zehnteilige Band mit seiner kräftigeren Farbskala von gemischten Blau- und Grautönen in wohlkalkulierten Kontrast zur weißen Trägerwand.

Eine Vielzahl horizontaler Streifen auf der vorderen Glasscheibe dominiert die Gesamtkomposition. Durch ihr sukzessives An- und Abschwollen bilden sie eine Art Horizont und führen den Blick unwillkürlich in die Tiefe. Die Komposition setzt sich auf allen Scheiben fort, um die neben- und übereinander positionierten Elemente zu einer fortlaufenden Einheit zu verbinden. Auf die dahinter liegenden Oberflächen hat Terhuven minutiös feinste hellblaue Linien aufgetragen. Ihr diagonaler Verlauf bricht die Strenge der horizontalen Gliederung der Arbeit auf.

Unterbrochen durch die pastosen Horizontlinien rhythmisieren die feinen Liniensegmente die Komposition und bringen damit einzelne Bereiche gleichsam zum Flirren. Diese nehmen ihren Anfang und ihr Ende an den beiden vertikalen Aussparungen, an denen die Künstlerin ein Zusammenwirken

der transparenten Lasuren mit der dahinterliegenden Wand erreicht. Gleich einem Lichtstrahl setzen die Aussparungen ihren Verlauf auf der darüber bzw. darunter versetzt angeordneten Scheibe fort und lassen die Elemente zu einer aus sich heraus strahlenden Einheit werden.

Entgegen der mittleren Vertikalen, die der Komposition Stabilität verleiht, neigen sich die beiden Bahnen bei genauerem Hinsehen sukzessive nach links und rechts. Dieser Prozess ließe sich nach Auskunft der Künstlerin anhand weiterer Glaselemente so weit fortsetzen, bis die Vertikale praktisch zum „Erliegen“ kommen würde.

So eindeutig die Werke zunächst konstruiert scheinen, so wandeln sie sich zu „nicht fassbaren Gehäusen“ (Gaby Terhuven), je länger der Blick auf ihnen verweilt. Durch die Staffelung der Scheiben und das wohlkalkulierte Zusammenspiel von Farben und Formen, durch kompositorische Setzungen und gezielte Brechungen vibrieren die Linien auf der Bildfläche und versetzen das Kunstwerk in Schwingung. Insbesondere die abschließende, in Streifen aufgetragene weiße Lasur auf der Vorderseite löst die Abgrenzungen auf und verunklart den Blick in die Tiefe. Ein diffuser Bildraum entsteht, der durch das lebendige Wechselspiel von Vorder- und Hintergrund, von Nähe und Ferne pulsiert.

Gerade die Abmessungen dieser Arbeit von annähernd 5 Metern erfordern die Bewegung des Betrachters, die sich als grundlegend für die Wahrnehmung und Wirkungsweise der Kunst von Gaby Terhuven erweist. Denn je nach Standpunkt und Blickwinkel verändert sich die Arbeit, die unter dem Einfluss des natürlichen Lichts und den Gegebenheiten des Raums einem steten Wandel unterworfen ist. Nichts ist eindeutig, sondern alles verbleibt in Andeutung. Nichts ist gegeben, sondern alles entsteht vielmehr in der Vor-

stellung des Betrachters. Das sensible Zusammenspiel von Form und Farbe, von Licht und Schatten offenbart sich als rein visuelles Phänomen, das sich nicht festhalten lässt: Kunst als ein flüchtiges und nicht fixierbares Erleben, das sich gerade im Vorbeigehen immer wieder neu und anders offenbart.

Gaby Terhuven lässt in ihrer Glasmalerei – ob als einzelne Arbeit oder als mehrteilige Serie – ein faszinierendes Spiel mit der Wahrnehmung entstehen, das sein kongeniales Gegenstück in den eindrucklichen Paraffinwerken von Edda Jachens findet. So scheint auf das lange Querformat gleichsam ihr neunteiliges Hochformat aus 3 x 3 lichten „Kreuzungen“ an der schmalen Stirnwand (S. 13, 27) zu antworten, die die Künstlerin eigens für diese Ausstellung geschaffen hat.

Auch diese Arbeit überzeugt und besticht durch die gezielte Reduktion der Farbe und die lineare Sprache der geometrisch-monochromen Form. Die Bildfläche wird von einer Gitterstruktur überzogen, die, neben Kreisen und Quadraten, zu dem charakteristischen Formvokabular der Künstlerin zählt. Mittels Farbstift und Schablone hat Edda Jachens vier Gitter auf die insgesamt neun grundierten Holzträger von 5 cm Tiefe aufgebracht. Dabei hat sie das Raster jedes Mal ein wenig verschoben, um ein Netz aus feinen Linien auf dem Bildträger entstehen zu lassen. Diese hat Edda Jachens danach mit hellem ungefärbten Paraffin überzogen. An den Seiten bildet es feine Tropfen, die das prozessuale Entstehen und die besondere Fragilität des Materials widerspiegeln.

Im Gegensatz zu der fortlaufenden Struktur bei Gaby Terhuven ist Edda Jachens ganz bewusst bei der Anordnung der Tafeln nicht bei ihrer ursprünglichen Reihenfolge geblieben. Durch diese subtile Verschiebung (S. 12) unterbindet sie den exakten Weiterverlauf des filigranen Musters von Tafel zu

Tafel, um die Wahrnehmung „sanft auszubremsen“, wie es die Künstlerin so treffend formuliert. Diese unerwartete Irritation führt zu einer Spannung im Kunstwerk. Das Auge wandert von Linie zu Linie und von Element zu Element über die gesamte Bildfläche, ohne das vermeintliche „Rätsel“ lösen zu können. Durch gezielte formale und farbliche Setzungen entstehen subtile Brüche, die den Betrachter in die faszinierenden Kunstwerke von Edda Jachens eintauchen lassen.

Durchaus vergleichbar mit der weißen Lasur bei Gaby Terhuvén, mildert die milchige Schicht aus Paraffin auch hier die Strenge und Schärfe der konkreten Form. Die Grenze zwischen der klar konturierten Gitterstruktur und ihrem malarischen Umraum wird verunklärt, wodurch auch die Lage der eingeschlossenen Strukturen nicht mehr eindeutig zu bestimmen ist. Vielmehr entsteht ein diffuser Körper, in dem Form und Farbe, Material und Raum miteinander verschmelzen. Das einfallende Licht wird nicht wie bei Terhuvén durch das Glas gebrochen und ein lebendiges Schattenbild auf der Wand erzeugt. Vielmehr dringt das Licht in den Bildkörper ein und lässt diesen aus sich heraus erstrahlen. Ob das Paraffin auf Holz oder, wie in anderen Arbeiten, auf Büten aufgetragen wird, die vor- und zurücktretenden Gitter, Kreise oder auch Quadrate lassen sich nicht fixieren und gehen in einer nicht enden wollenden Bewegung auf.

Die aktuellste Werkgruppe von Edda Jachens stellen ihre Aquarelle dar. Begonnen hat die Künstlerin mit zarten Blättern, in denen sie mindestens vier transparente Schichten neben- und übereinander aufträgt. Hier geht Jachens den Möglichkeiten der maximalen Reduktion in Form und Farbe nach und lässt das lichte, fast gegen Weiß gehende Kolorit nur erahnbar werden. Demgegenüber stehen ihre jüngeren dunklen Aquarelle (S. 8–11), in denen sie anhand von rund 200 Schichten die maximale Anzahl von hauchdünnen

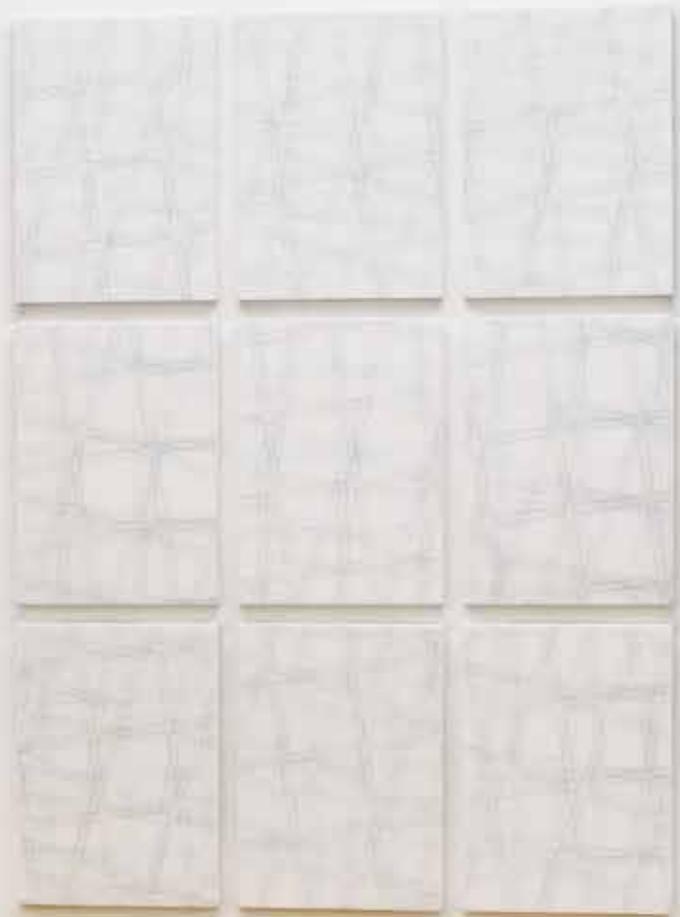
Schichten auslotet, um dunkle, fast gegen Schwarz gehende Aquarelle von großer Farbtintensität und körperlicher Anmutung entstehen zu lassen.

Die Kunstwerke beider Malerinnen „fordern auf zum Reflektieren über das Sehen an sich“, wie es Terhuvén bezogen auf ihr Schaffen anschaulich formuliert. „Das Erzeugen einer besonderen Atmosphäre des Nichtbeschreibbaren, Fragilen, Veränderlichen, des Nicht-festhalten-Könnens“ steht im Vordergrund. „Die Flüchtigkeit der Wahrnehmung ist Thema.“

Beide Künstlerinnen schaffen eine ganz eigene, subtile Wirklichkeit im Bild, die sich nicht festhalten, sondern nur andeuten lässt – in ihrer Momenthaftigkeit, Flüchtigkeit und Lebendigkeit. Sie lassen zwischen Malerei und Skulptur changierende stille Wandobjekte entstehen, die durch ihre sensible Zurückhaltung und sinnliche Präsenz, ihre Fragilität und Verletzlichkeit, ihre rätselhafte Aura und technische Perfektion überzeugen.









# Gaby Terhuven

1960 geboren in Oberhausen  
1983-89 Studium der Freien Malerei an der Fachhochschule für Kunst u. Design, Köln

lebt und arbeitet in Düsseldorf

## Einzelausstellungen (Auswahl):

- 2018 „Zwischenräume“, Kunstmuseum Gelsenkirchen (mit Edda Jachens)
- 2017 „Lichtungen“, Schloßmuseum Murnau  
„Lichtungen“, Galerie Gudrun Spielvogel, München
- 2016 Galerie Feurstein, Feldkirch (A) (mit Edda Jachens)
- 2015 „Ein-sichten“, Galerie Lausberg, Düsseldorf (mit Edda Jachens)
- 2013 „Wechselseitig“, Kunstverein Oerlinghausen
- 2012 Galerie Gudrun Spielvogel, München
- 2011 „en passant ?“, Kunstmuseum Gelsenkirchen
- 2010 „Sichtwechsel“, Galerie Hoffmann, Friedberg (mit Achim Zeman)  
„en passant ?“, Stadtmuseum Beckum
- 2009 „en passant ?“, Stadtmuseum Siegburg
- 2007 „Sfumato“, Galerie Ucher, Köln  
„vis à vis“, Kunst aus NRW, ehemalige Reichsabtei, Aachen-Kornelimünster  
(mit Sybille Pattscheck)  
„Gezeiten“, Galerie Lausberg, Düsseldorf (mit Nora Schattauer)
- 2006 „Sequenzen II“, Galerie Gudrun Spielvogel, München
- 2004 „Intervalle“, Galerie Lausberg, Düsseldorf
- 2003 „Sequenzen“, Galerie Ucher, Köln
- 2002 Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Bonn
- 2001 Verein für aktuelle Kunst / Ruhrgebiet e.V., Oberhausen (mit Harald Schmitz-Schmelzer)
- 2000 Kunstmuseum Alte Post, Mülheim/R. (mit Gabriele Stirl und Peter Vogel)
- 1999 Kunstverein Münsterland e.V., Coesfeld (mit Gabriele Stirl und Peter Vogel)
- 1998 Gesellschaft für bildende Kunst Trier e.V., Trier



# Edda Jachens

- 1960 in Bremen geboren  
1982-87 Studium der Freien Kunst, Muthesius-Hochschule Kiel  
1988/89 Studium an der Central School of Art and Design in London mit einem Stipendium des DAAD  
2002 Otto-Flath-Stipendium, Bad Segeberg  
2003 Stipendium der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen  
2005 Stipendium der Stadt Bremerhaven  
2007 Stipendium der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur  
2017 Malerei-Symposium, Mark Rothko Kunstzentrum Dau-gavpils, Lettland

lebt und arbeitet in Stuttgart

## **Einzelausstellungen (Auswahl):**

- 2018 „Zwischenräume“, Kunstmuseum Gelsenkirchen (mit Gaby Terhuven)  
2017 „Transparenzen Schichten“, Galerie im Kornhauskeller, pro arte ulmer kunststiftung, Ulm (mit Bettina Bürkle)  
2016 „Stille Präsenz“, Kunstfoyer der SV Sparkassenversicherung, Stuttgart  
Galerie Feurstein, Feldkirch (AT) (mit Gaby Terhuven)  
2015 „Ein-sichten“, Galerie Lausberg, Düsseldorf (mit Gaby Terhuven)  
„Überkreuz – Strukturen im Wandel“, Galerie Corona Unger, Bremen (mit Robert Krainhöfner)

- 2014 „Dialoge mit Johannes Geccelli“, Ausstellungshalle Johannes Geccelli, Jühnsdorf (mit Ute Köngeter)  
2013 Galerie Veronica Kautsch, Michelstadt (mit Christiane Conrad und Jens Trimpin)  
„fließend licht“, Kunstverein Speyer (mit Monika Falke)  
2012 UNSAGBAR, Galerie Feurstein, Feldkirch (AT) (mit R. M. Hessling)  
Galerie Hein Elferink, Staphorst (NL) (mit Marian Bijlenga und Mirjam Veldhuis)  
2011 „Transparenz“, Galerie Renate Bender, München  
2010 „Transparenz und Transzendenz der Farbe“, Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Bonn (mit A. Calderara und S. Funke)  
2008 „Kreuz und Punkt“, märz galerie mannheim  
2007 „Crossings and Meditations“, Miller Block Gallery, Boston (USA)  
2006 „Vom Schein des Konkreten“, Kunst-Museum Ahlen  
„BEYOND ICONS, Ikonen - Jawlensky - Jachens“, Ikonen-Museum Recklinghausen  
2005 „BEYOND ICONS, Jawlensky - Jachens - Ikonen“, Beck & Egge-ling International Fine Art, Düsseldorf  
2004 „Transcending Areas“, Miller Block Gallery, Boston (USA)  
„Vom Schein des Konkreten“, Mies van der Rohe Haus, Berlin  
„Vom Schein des Konkreten“, Stiftung Moritzburg, Kunst-museum des Landes Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)  
2003 „Transparenzen“, Kunstverein Neue Chemnitzer Kunsthütte  
„In der Schweben bleiben“, Feiningerhaus, Anhaltischer Kunst-verein Dessau  
2002 „Konstellationen u. Intervalle“, Galerie Renate Kammer, Hamburg  
2001 Bridgewater/Lustberg & Blumenfeld Gallery, New York (USA)  
Eine Gegenüberstellung“, Galerie Beck & Eggeling, Düsseldorf (mit Hermann Glöckner)

# Abbildungsverzeichnis

## Edda Jachens

Seite 6	QUADRATE 240412, 2012, Graphit und Paraffin auf Holz, 100 x 100 x 3 cm
Seite 7	KREISE 241109, 2009, Aluminiumbronze, Acryl, Paraffin auf Leinwand auf Holz, 100 x 100 cm
Seite 8	SCHICHTUNGEN 310118, 2018, Aquarell, Blattgröße 97 x 67,5 cm
Seite 9	SCHICHTUNGEN 030118, 2018, Aquarell, Blattgröße 97 x 67,5 cm SCHICHTUNGEN 270318, 2018, Aquarell, Blattgröße 97 x 67,5 cm
Seite 10/11	SCHICHTUNGEN 270318 (Detail), 2018, Aquarell, Blattgröße 97 x 67,5 cm
Seite 12	KREUZUNGEN 9-teilig (Detail), 2018, Farbstift und Paraffin auf Holz, 220 x 160 x 5 cm
Seite 13	KREUZUNGEN 9-teilig, 2018, Farbstift und Paraffin auf Holz, 220 x 160 x 5 cm
Seite 30	Schablonengarderobe, Papier

## Gaby Terhuven

### alle Arbeiten Öl auf Glas

Seite 14	G10/15, 2015, 84 x 102 x 3 cm, 4 - teilig
Seite 15	G1/18, 2018, 104 x 127 c 3 cm, 4 - teilig
Seite 16/17	G3/18, 2018, 65 x 485 x 3 cm, 10 - teilig
Seite 19	G4/18, 2018, 84 x 153 x 3 cm, 6 - teilig
Seite 20	Detail, G2/18
Seite 21	G2/18, 2018, 109 x 64 x 3 cm, 8 - teilig
Seite 28	Risszeichnungen

# Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
„Zwischenräume“ – Arbeiten von Edda Jachens und Gaby Terhuven  
im Kunstmuseum Gelsenkirchen vom 09.12.2018 bis 03.02.2019.

Herausgeber: Kunstmuseum Gelsenkirchen  
Stadt Gelsenkirchen  
Der Oberbürgermeister  
Referat Kultur – 41/M

Direktorin: Leane Schäfer

Texte: Leane Schäfer, Bettina Zeman  
Lektorat (Text Bettina Zeman): Susanne Koheil

Fotos:

Frank Kleinbach: Seite 10, 11

Dejan Sarić: Umschlag, Seite 2 bis 9, 12, 13, 25 bis 28, 30

Gaby Terhuven: Seite 14 bis 17, 19 bis 21

Gestaltung: André Gösecke  
Gesamtherstellung: Druckerei Kettler, Bönen  
Auflage: 500

© VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (Abb. Edda Jachens)

© Gaby Terhuven

© Autoren und Fotografen



